

ANNA & BERNHARD BLUME. KOMPLIZENSCHAFT (A=B)

und

GABRIELE ENGELHARDT. KREMSER BERGE**12.10.2024. – 16.03.2025****Kunsthalle Krems**

Der Herbst und Winter 2024/25 stehen in der Kunsthalle Krems im Zeichen der Fotografie. Zwei Ausstellungen widmen sich parallel diesem Medium, jedoch mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Anna und Bernhard Blume verfolgten in ihren Arbeiten einen performativen Ansatz. Ihre großformatigen Serien in Schwarzweiß setzen sich aus Szenen zusammen, die in detailliert inszenierten Rauminstallationen entstanden.

Gabriele Engelhardt verknüpft in ihren Arbeiten Fotografie mit Bildhauerei. Die Aufnahmen fügt sie digital zu skulpturalen Bildern zusammen, die Fotos wirken dadurch nicht mehr zweidimensional, sondern erhaben.

Einander ergänzend repräsentieren die Ausstellungen die Vielfalt der Gattung Fotografie in zwei unterschiedlichen Zeitperioden.

ERÖFFNUNG: Freitag, 11.10.2024, 19.00 Uhr**PRESSEBILDER:** celum.noeku.at/pinaccess/showpin.do?pinCode=Komplizenschaft
celum.noeku.at/pinaccess/showpin.do?pinCode=KremserBerge**PRESSEKONTAKT**Franziska Treml
+43 664 60499 176franziska.treml@kunstmeile.at**KUNSTHALLE KREMS**Museumsplatz 5
3500 Krems an der Donau
www.kunsthalle.at

ANNA & BERNHARD BLUME. KOMPLIZENSCHAFT (A=B)

12.10.2024. – 16.03.2025

Kunsthalle Krems

Die Kunsthalle Krems zeigt mit der Ausstellung *Anna & Bernhard Blume. Komplizenschaft (A=B)* eine umfassende Retrospektive über das Werk des Künstlerpaares Anna (1936 – 2020) und Bernhard (1937 – 2011) Blume. Die Schau beleuchtet die gemeinsame künstlerische Praxis des Duos, das zwischen den 1970er-Jahren und den frühen 2000er-Jahren die Grenzen der Fotografie als Medium neu definierte. In ihren Arbeiten verschmelzen Subversion, Gesellschaftskritik und ein spielerischer Umgang mit den Normen und Konventionen der bürgerlichen Nachkriegswelt – und dies oft auf humorvolle Weise.

Andreas Hoffer, Kurator: *„Anhand der Werke von Anna und Bernhard Blume ist der kenntnisreiche Umgang mit den Möglichkeiten der analogen Fotografie erlebbar. Schon in den frühen 1980er-Jahren entstehen ihre großformatigen Fotoserien, die einen wesentlichen Schritt in der Entwicklung der künstlerischen Fotografie setzen. In ihren performativen, raumbezogenen Bildinszenierungen behandeln sie zudem auch heute noch aktuelle gesellschaftspolitische Themen.“*

Die Bedeutung der Blumes für die deutsche Fotografie

Ende der 1970er- und Anfang der 1980er-Jahre war die künstlerische Fotografie von konventionellen Bildkompositionen bestimmt. Politische Themen wurden auf eher konventionelle Weise behandelt. Das Werk der Blumes zeigte, dass Fotografie weit mehr sein kann als die scheinbar dokumentarische Abbildung: Sie nahmen es sich heraus, mit Humor und Groteske ernsthafte Themen aufzugreifen. Ihre subversiven Performances und die visuelle Zerstörung bürgerlicher Ordnungsmuster setzte das Paar in Bildserien um, die sowohl gesellschaftspolitische Fragen als auch persönliche Freiheitsansprüche thematisierten.

Die Blumes sprengten mit ihren Werken die Grenzen der Fotografie und eröffneten einen neuen, performativen Ansatz. In ihren Arbeiten zeigen sie sich zum Beispiel als Ehepaar, das scheinbar der bürgerlichen Nachkriegswelt entsprungen ist: Sie trägt ein großbedrucktes Kleid, er einen Anzug mit Hut – typische Erscheinungen der 1960er- und 1970er-Jahre. Diese Ästhetik war jedoch eine absichtliche Inszenierung, um die tiefen Verstrickungen dieser Generation in moralische und gesellschaftliche Ordnungen nach dem Zweiten Weltkrieg aufzugreifen und in Frage zu stellen.

Gesellschaftliche und politische Subversion durch Fotografie

Die Bildserien der Blumes zeigen eine Welt, die aus den Fugen geraten ist. Ob es fliegende Kartoffeln aus der Hausfrauenküche (*Küchenkoller*, 1985) oder Porzellan aus der bürgerlichen Vitrine (*Tellertraum I*, 1986) sind – die Dinge verselbstständigen sich und entziehen sich der Kontrolle ihrer Besitzer:innen. Das bürgerliche Ordnungsstreben, das in der Zwischenkriegszeit so zentral war, wird in ihren Arbeiten auf den Kopf gestellt und ad absurdum geführt. Sie erinnern an die Verwirrung und Machtlosigkeit des *Zauberlehrlings* von Goethe: Die Dinge geraten außer Kontrolle und scheinen ein Eigenleben zu entwickeln. Diese subversive Form der Fotografie geht über die bloße Kritik am Alltag hinaus: Sie greift zentrale gesellschaftliche Themen auf, darunter die Rollenbilder der 1970er-Jahre und die Frage nach der Wiederherstellung bürgerlicher Werte nach dem Krieg. Die „Ordnung“, die sich Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg auferlegte, diente oft dazu, die moralischen und gesellschaftlichen Verwerfungen der NS-Zeit zu verdrängen. Die rigiden Benimmregeln und der Versuch, nach außen hin ein Bild der Sauberkeit und Ordnung zu wahren, wurden in den 1950er- und 1960er-Jahren zur dominanten Lebensweise – als Reaktion auf das Chaos des Krieges.

Der symbolträchtige Wald

Ein wiederkehrendes Thema ihrer Arbeiten ist der Wald, ein symbolträchtiger Ort der deutschen Romantik und Sehnsucht. In den Blume-Fotografien verliert der Wald jedoch seine friedliche Idylle: Das Paar posiert in klassischer Manier für ein Erinnerungsfoto (*Waldeslust*, 1982/83), doch bald wird der Wald zum surrealen Ort körperlicher Verformungen und Verrenkungen (*Im Wald*, 1987–1991). Die Natur übernimmt die Kontrolle über die Menschen, die ihre Handlungsmacht verlieren – eine groteske Umkehrung der romantischen Naturverehrung.

Die performative Kraft des Mediums Fotografie

Ein zentraler Aspekt der Arbeiten von Anna und Bernhard Blume ist die performative Dimension. Alle Sprünge, Verrenkungen und Bewegungen, die auf den Fotografien festgehalten sind, wurden tatsächlich vor der Kamera ausgeführt – nichts war „gefakt“. Die Künstler:innen experimentierten mit dem Medium Fotografie, doch alles, was das Publikum zu sehen bekommt, wurde im Augenblick der Aufnahme real inszeniert. Diese analoge Herangehensweise ist ein beeindruckendes Zeugnis ihres technischen Könnens und ihrer künstlerischen Integrität.

Besonders experimentell sind auch die Polaroidserien der Blumes. Die farbigen Sofortbilder im kleinen Format erlaubten ihnen, mit der Unmittelbarkeit des Materials zu spielen. Die Polaroids wurden zerschnitten, neu zusammengesetzt und auf konstruierte Weise verfremdet. Diese experimentellen Arbeiten inspirierten später die größeren Fotoserien des Künstlerpaares.

Gemeinsames Schaffen: Komplizenschaft im doppelten Sinne

Die Ausstellung *Komplizenschaft (A=B)* verweist auf die enge Zusammenarbeit von Anna und Bernhard Blume, die ab den 1980er-Jahren zunehmend als künstlerische Einheit arbeiteten. Beide waren stets gleichberechtigte Partner:innen im kreativen Prozess: Anna Blume stand vor der Kamera, während Bernhard die Aufnahme machte – und umgekehrt. Gemeinsam entwickelten sie die Konzepte, wählten die Orte aus und führten die Performances aus, was ihre künstlerische Symbiose verdeutlicht.

Der Titel *Komplizenschaft* bezieht sich jedoch nicht nur auf die Zusammenarbeit der beiden Künstler:innen, sondern auch auf ihre gemeinsame Vision einer gleichberechtigten Gesellschaft. Dies zeigt sich etwa in ihrem Plakat *A=B* (1992), das für ein Antirassismus-Projekt in den 1990er-Jahren entstand. Zwei weiße Porzellankannen mit unterschiedlicher Form, aber identischer Funktion verdeutlichen auf einfache Weise die Forderung nach Gleichheit und Gemeinschaft.

Relevanz und Aktualität ihres Werkes

Obwohl das Werk von Anna und Bernhard Blume in den 1980er- und 1990er-Jahren radikal und ungewöhnlich wirkte, hat es bis heute nichts von seiner gesellschaftskritischen Kraft verloren. Ihre Auseinandersetzung mit übermächtigen Ordnungen, sei es in der Kunst oder in der Gesellschaft, ist nach wie vor relevant. Heute wirken die Werke der Blumes aktueller denn je. Ihre subversiven Performances und die groteske Inszenierung bürgerlicher Werte regen noch immer zum Nachdenken und Hinterfragen an.

Andreas Hoffer, Kurator: *„Die Kunst, solange sie in Freiheit gezeigt wird und sich an ihren Inhalten gesellschaftliche Debatten entzünden, kann nach wie vor dabei helfen, sich breiter zu informieren und über Normen nachzudenken. Daher brauchen wir Künstler:innen wie Anna und Bernhard Blume, die mit performativen Handlungen und dem Mittel der Groteske gegen Instrumente tradierter Ordnungen arbeiten.“*

Die Ausstellung in der Kunsthalle Krems würdigt das beeindruckende Werk von Anna und Bernhard Blume. Gezeigt werden groß- und mittelformatige Serien von Schwarzweißfotografien, ergänzt durch eine kleine Auswahl an farbigen Polaroids. Die Ausstellung lädt dazu ein, die aktuellen

gesellschaftlichen Entwicklungen kritisch zu betrachten. Die Arbeiten eröffnen Raum für Debatten und Reflexionen über die Ordnungen und Normen unserer Zeit.

Von der Kunsthalle Krems wandert die Ausstellung nach Stuttgart, wo sie in ähnlicher Form in der Galerie ABTART gezeigt wird.

Kurator: Andreas Hoffer

BIOGRAFIE

Anna (geb. 1936 in Bork, Westfalen, gest. 2020 in Köln) und Bernhard Johannes Blume (geb. 1937 in Dortmund, gest. 2011 in Köln) zählen zu den bedeutendsten deutschen Künstlerpaaren der Nachkriegszeit. Beide studierten von 1960 bis 1965 an der Kunstakademie Düsseldorf, wo sie von der dynamischen Kunstszene jener Zeit geprägt wurden. Während Anna Blume in der Klasse von Karl Otto Götz Freie Malerei studierte, arbeitete Bernhard Blume unter der Anleitung von Joseph Fassbender in der Mal- und Zeichenklasse. Diese Zeit war stark von Bewegungen wie Neo-Dada, Fluxus und Performance-Kunst beeinflusst, was die spätere künstlerische Ausrichtung des Paares prägte.

Nach dem Abschluss ihrer Studien 1965 und ihrer Heirat 1966 arbeitete Bernhard Blume zunächst als Lehrer, bevor er von 1987 bis 2002 eine Professur für Visuelle Kommunikation an der Hochschule für bildende Künste Hamburg innehatte. Beide Künstler:innen waren jedoch bereits in den 1970er-Jahren aktiv in der Kunstszene tätig. Bernhard Blume erlangte internationale Anerkennung durch seine Teilnahme an der documenta 6 in Kassel 1977, bei der er Werke aus seiner Serie „Magischer Determinismus“ präsentierte, die bereits Anna als Modell einbezogen.

Anna Blume, die in den 1970er-Jahren vor allem mit der Erziehung ihrer Kinder beschäftigt war, trat 1980 als gleichberechtigte künstlerische Partnerin in die gemeinsame Arbeit ein. Diese Zusammenarbeit war geprägt von einem tiefen Dialog über Geschlechterrollen, familiäre Strukturen und die Rolle der Frau. Ihre Werke, wie die bekannten Serien *Waldeslust* (1982/83), *Wahnzimmer* (1984) und *Trautes Heim* (1986), thematisierten oft das häusliche Umfeld und setzten sich kritisch mit der Frauenrolle auseinander.

Die künstlerische Praxis des Paares war eine Synthese aus Fotografie, Performance und Skulptur, wobei beide ihre spezifischen Beiträge leisteten: Bernhard Blume war verantwortlich für die Konzeption und technische Umsetzung, während Anna vor allem malerisch tätig war und ihre feministischen Überlegungen in die gemeinsamen Werke einbrachte. Anna Blumes Werk spiegelte ihren reflektierten und kritischen Blick auf Geschlechterverhältnisse wider und prägte den Stil der gemeinsamen Arbeiten maßgeblich.

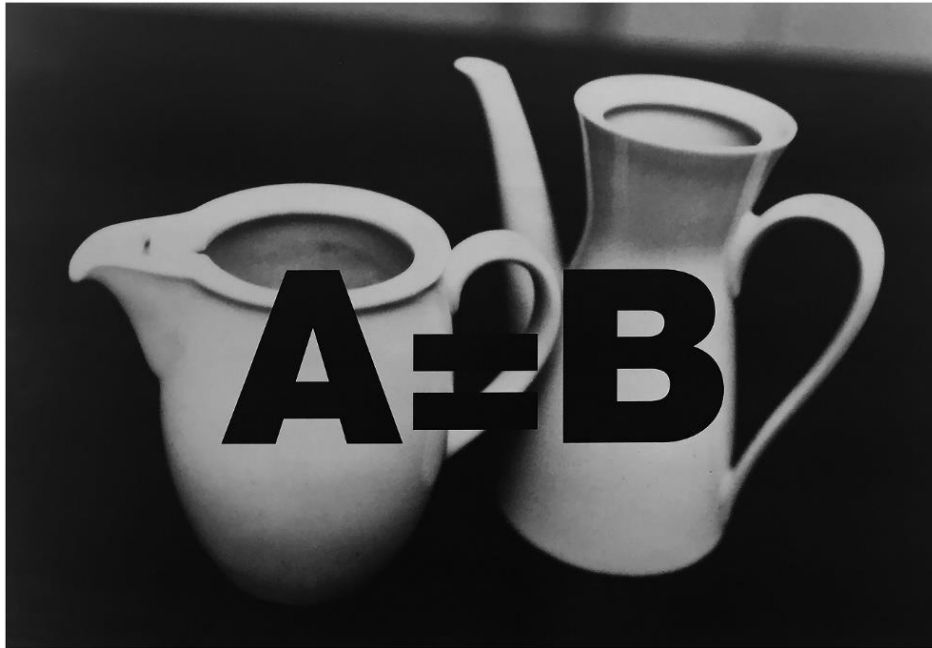
Gemeinsam entwickelten Anna und Bernhard Blume einen eigenständigen künstlerischen Ausdruck, der die Grenzen zwischen Realität und Fiktion, Privatem und Öffentlichem, Humor und Kritik auf faszinierende Weise verwischte.

Die Blumes arbeiteten bis zu Bernhards Tod 2011 zusammen und schufen einen einzigartigen „Lebenslangen Fotoroman“, der für seine humorvolle und zugleich tiefgründige Darstellung des Lebens bekannt ist. Ihre Werke werden als bedeutende Beiträge zur zeitgenössischen Kunst wahrgenommen, insbesondere in Bezug auf die Reflexion von Geschlechterrollen und gesellschaftlichen Normen.

Ihre Arbeiten wurden bislang in internationalen Museen wie dem Museum of Modern Art in New York oder im Centre Pompidou in Paris gezeigt.

www.abblume.com

BILDER ZUR AUSSTELLUNG (Auswahl)



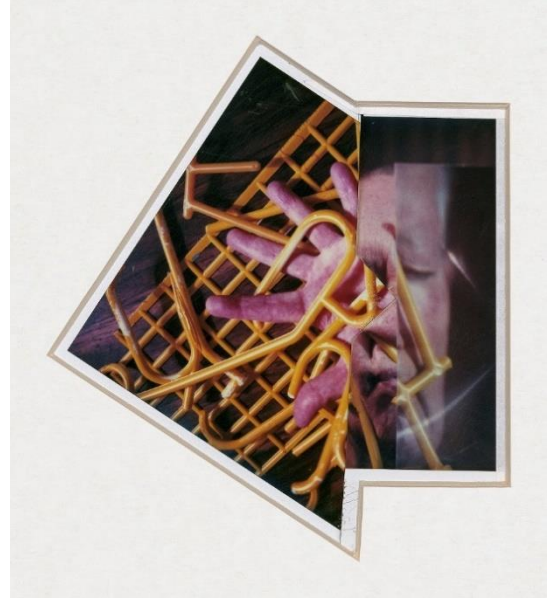
Anna und Bernhard Blume, *A=B*, 1992 © Nachlass Anna und Bernhard Blume/Bildrecht, Wien 2024



Anna und Bernhard Blume, aus der Serie *Im Wald*, 1987–1991
© Nachlass Anna und Bernhard Blume/Bildrecht, Wien 2024



Anna und Bernhard Blume, aus der Serie *Küchenkoller*, 1985 (2016)
© Nachlass Anna und Bernhard Blume/Bildrecht, Wien 2024



Anna und Bernhard Blume,
aus der Serie *Gegenseitig*, 1985-1990
© Nachlass Anna und Bernhard Blume/
Bildrecht, Wien 2024



Anna und Bernhard Blume, aus der Serie *Mahlzeit*, 1985/86
© Nachlass Anna und Bernhard Blume/Bildrecht, Wien 2024



Ausstellungsansicht *Anna & Bernhard Blume. Komplizenschaft (A=B)*
© Kunstmeile Krems, Foto: Agnes Winkler



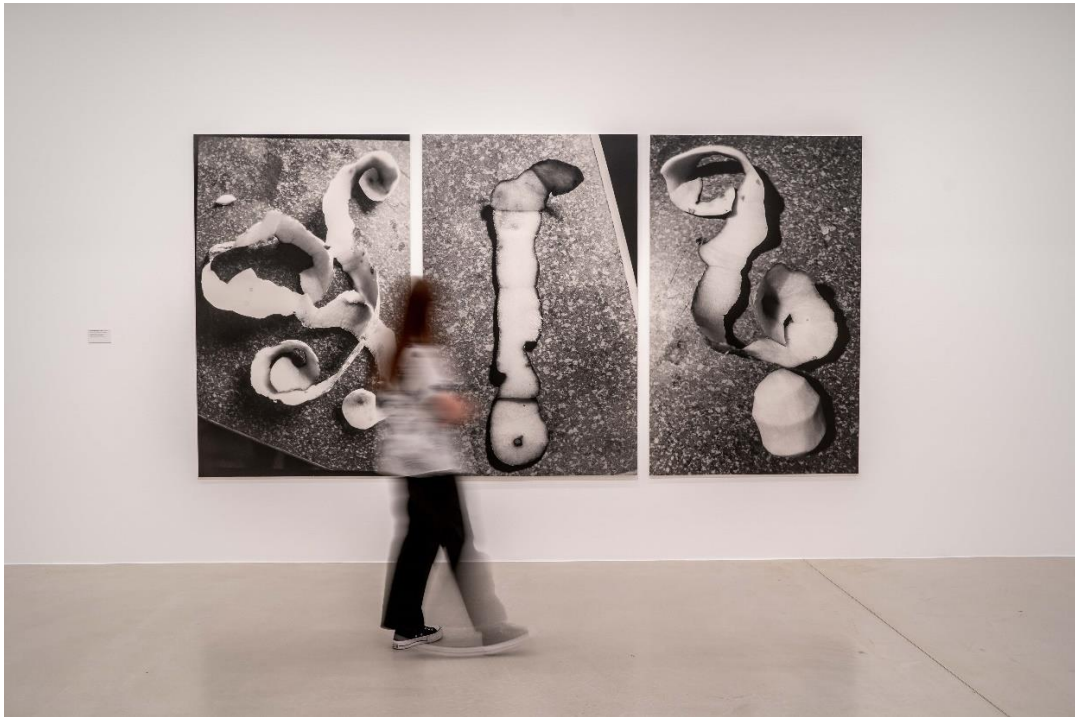
Ausstellungsansicht *Anna & Bernhard Blume. Komplizenschaft (A=B)*
© Kunstmeile Krems, Foto: Agnes Winkler



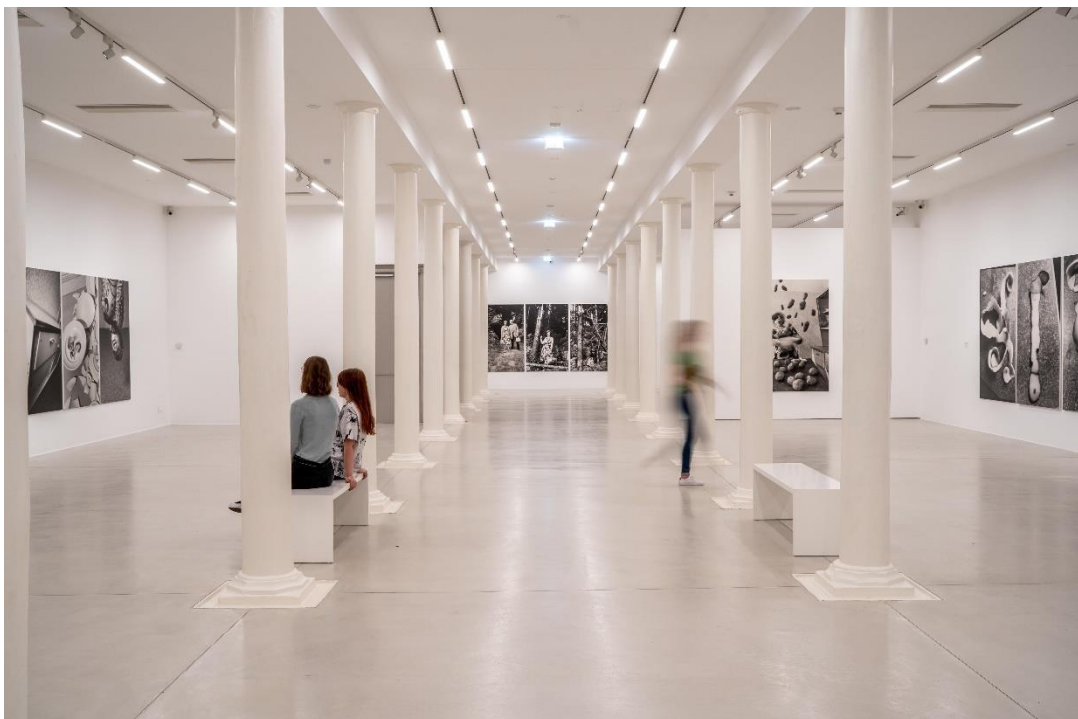
Ausstellungsansicht Anna & Bernhard Blume. *Komplizenschaft (A=B)*
 © Kunstmeile Krems, Foto: Agnes Winkler



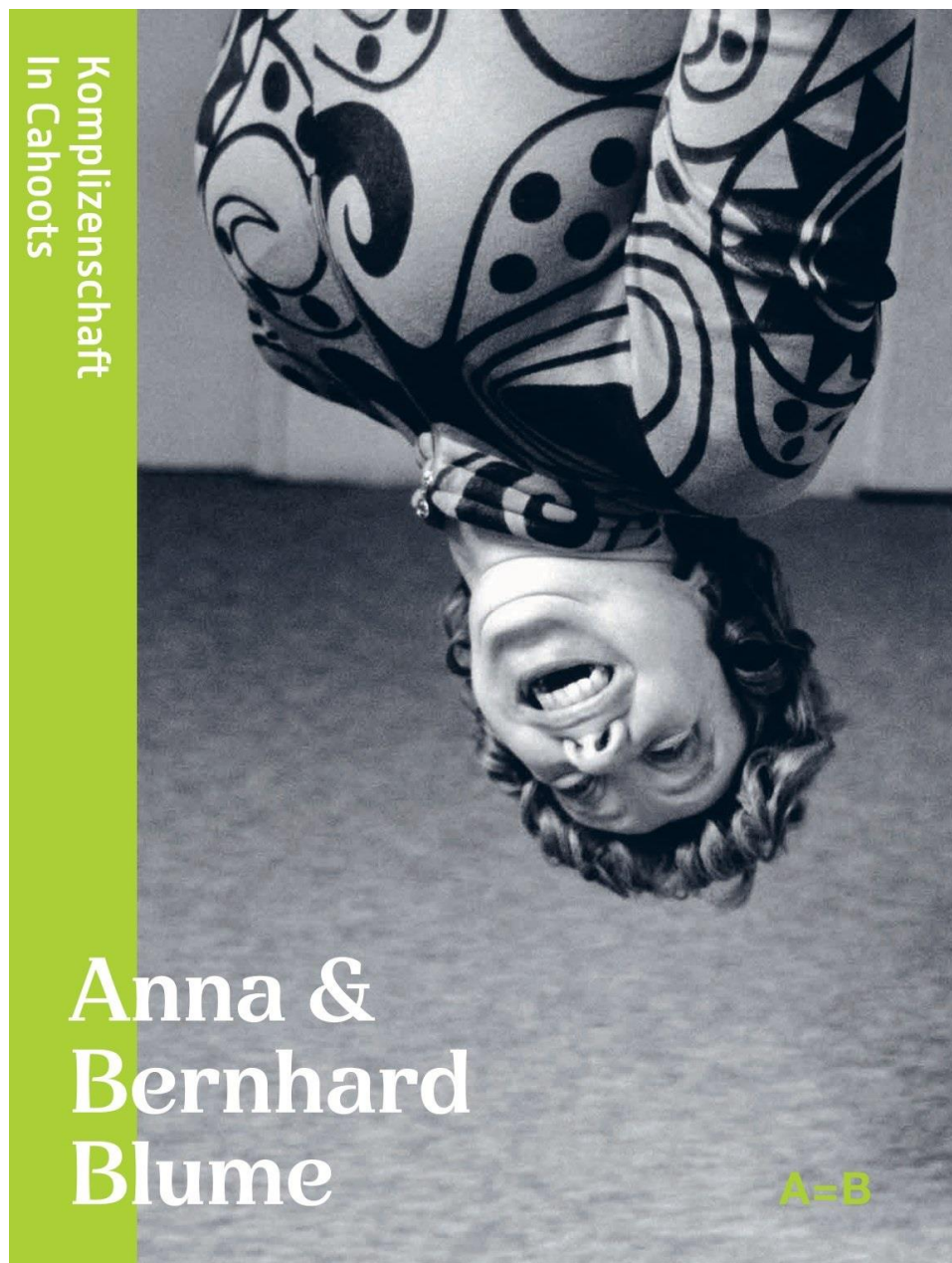
Ausstellungsansicht Anna & Bernhard Blume. *Komplizenschaft (A=B)*
 © Kunstmeile Krems, Foto: Agnes Winkler



Ausstellungsansicht *Anna & Bernhard Blume. Komplizenschaft (A=B)*
© Kunstmeile Krems, Foto: Agnes Winkler



Ausstellungsansicht *Anna & Bernhard Blume. Komplizenschaft (A=B)*
© Kunstmeile Krems, Foto: Agnes Winkler



erhältlich im Shop der Kunsthalle Krems

Titel	Anna & Bernhard Blume. Komplizenschaft
Herausgeber	Florian Steininger, Andreas Hoffer
Verlag	Eigenverlag - Kunsthalle Krems, Kunstmeile Krems Betriebs GmbH
Erscheinungsjahr	2024
Format	200 x 270 mm
Seiten	126
Sprache	Englisch / Deutsch
Autor:innen	Andreas Hoffer, Klaus Honnef, Christine Humpl-Mazegger, Florian Steininger
ISBN	978-3-901261-94-7
Verkaufspreis	€ 29,90

GABRIELE ENGELHARDT. KREMSER BERGE

12.10.2024. – 16.03.2025

Kunsthalle Krems

Die aus Karlsruhe stammende Künstlerin Gabriele Engelhardt (geb. 1967 in Stuttgart) beschäftigt sich in ihrer Kunst mit den sichtbaren und unsichtbaren Spuren, die menschliche Eingriffe in die Natur hinterlassen. Dabei greift sie auf die Fotografie als Medium zurück, um das Bildhauerische und Skulpturale in industriell geprägten Landschaften zu erfassen. Die Ausstellung in der Kunsthalle Krems zeigt ihre Fotoserie *Kremser Berge*.

Florian Steininger, Kurator: „*Gabriele Engelhardt zählt zu den exzeptionellen Künstler:innen der aktuellen Fotokunst, die das Medium durch den bildhaften Monumentalcharakter erweitert hat. Die ‚Kremser Berge‘ sind wirkmächtige Tableaus der heutigen Zeit.*“

Industrielandschaften als Skulpturen – Die *Kremser Berge*

Die *Kremser Berge* entstanden im Jahr 2022 während Engelhardts Aufenthalt im Rahmen des internationalen Stipendienprogramms AIR – ARTIST IN RESIDENCE Niederösterreich in Krems. Die Stadt, die als Tor zur UNESCO-Welterberegion Wachau bekannt ist, empfängt von der Wiener Richtung kommend jedoch mit einem industriellen Anblick: dem Donauhafen. Diese kontrastreiche Umgebung wurde für Engelhardt zur Quelle ihrer Inspiration. Statt auf klassische Naturmotive zu setzen, widmet sie sich hier den von Menschen geschaffenen „Bergen“ – Anhäufungen von Rohstoffen wie Aluminium, Weißblech oder Bauabfällen. Diese Materialberge sind keine natürlichen Gebirgsformationen, sondern Ausdruck industrieller Nutzung und Transformation der Landschaft.

Die Fotografien der *Kremser Berge* zeigen auf den ersten Blick sachliche, fast dokumentarische Darstellungen. Doch Engelhardts Arbeiten sind keine realistischen Abbildungen. Bis zu 300 einzelne Fotografien setzt sie digital zusammen, um ihre Motive zu erschaffen. Dadurch wirken ihre Bilder wie solitäre Skulpturen, monumental und erhaben, und laden die Betrachtenden dazu ein, die Landschaft in neuer Form zu erleben. Die Bilder vermitteln ein Panorama, das als physisches Gegenüber wahrgenommen wird und die Grenzen zwischen Realität und digitaler Konstruktion verschwimmen lässt. Engelhardt bezeichnet diese digitalen Aufnahmen als „#raw_material“, wodurch sie die Rohheit des Ausgangsmaterials betont, aber auch auf die digitale Bearbeitung verweist, die eine neue, autonome Bildwelt schafft.

Künstlerische Einflüsse und der Dialog mit der Tradition

Engelhardts Arbeiten stehen in der Tradition bedeutender künstlerischer Strömungen, die industrielle Landschaften und ihre Ästhetik zum Thema machen. Ihre monumentalen „Berge“ erinnern sowohl an die Heuhaufen-Serien von Claude Monet, die in verschiedenen Lichtsituationen dargestellt wurden, als auch an die typologischen Fotografien von Bernd und Hilla Becher, die mit ihren Aufnahmen von Wassertürmen den industriellen Wandel dokumentierten. Engelhardts Werke greifen diese Einflüsse auf, transformieren sie jedoch durch die digitale Bearbeitung zu einem eigenständigen Werkkomplex, der die industrielle Landschaft als skulpturales Kunstwerk präsentiert.

Diese Serie setzt ihre vorherigen Arbeiten fort, insbesondere die *Kehler Berge* (seit 2018), die sich ebenfalls industriellen Abfallbergen widmen. Engelhardt arbeitet stets seriell und untersucht dabei die verschiedenen Facetten ihrer Motive in unterschiedlichen Kontexten und Lichtsituationen. Die von Menschen geschaffenen „Berge“ erscheinen so in einer monumentalen und zugleich vergänglichen Form, die die komplexe Beziehung zwischen Natur und Industrie widerspiegelt.

Fotografie als Skulptur – Engelhardts künstlerischer Ansatz

Gabriele Engelhardt verfolgt in ihrer Arbeit einen interdisziplinären Ansatz, der sowohl ihre Ausbildung als Bildhauerin an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart als auch ihr Studium der Fotografie und Szenografie an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe widerspiegelt. Unter der Anleitung von Lois Renner, der die Fotografie ebenfalls als malerisches Medium verstand, entwickelte sie ihre eigene künstlerische Sprache, in der die Fotografie als skulpturales Medium fungiert.

Mit ihrer Serie *Kremser Berge* steht Engelhardt in einer Tradition, die durch Künstler:innen der Düsseldorfer Fotoschule geprägt wurde. Künstler wie Andreas Gursky, Axel Hütte oder Thomas Ruff haben die Fotografie zu einem selbstbewussten, der Malerei ebenbürtigen Medium entwickelt. Engelhardts Werke stehen in dieser Tableau-Tradition des Neopiktoralismus, einer Tradition, die großformatige Fotografien als zeitgenössische Tafelbilder interpretiert. Die Künstlerin schafft es, durch ihre digitale Technik und die präzise Komposition der Einzelaufnahmen die Dreidimensionalität ihrer Motive hervorzuheben und so die Grenzen zwischen Fotografie und Skulptur aufzulösen.

Florian Steininger, Kurator: *„Das Auge wandert das an allen Punkten scharfe Bild ab. Es ist kein dokumentiertes Abbild der Realität, sondern eine digitale Collage aus hunderten von Fotoimages, die die Kremser Berge als großes Tableau visualisiert.“*

Eintritt in neue Welten: Die Ausstellung in der Kunsthalle Krems

Die Ausstellung *Gabriele Engelhardt. Kremser Berge* regt dazu an, sich mit den von Menschenhand geschaffenen Landschaften auseinanderzusetzen und in eine Welt einzutauchen, in der sich Realität und digitale Konstruktion miteinander verbinden. Die großformatigen Werke Engelhardts eröffnen dabei neue Perspektiven auf die Industriekultur und laden zur Reflexion über den Einfluss des Menschen auf seine Umwelt ein.

AIR – ARTIST IN RESIDENCE Niederösterreich

Das Programm AIR – ARTIST IN RESIDENCE Niederösterreich in Krems fördert den internationalen Kulturaustausch. Es bietet Künstler:innen aus den Bereichen Bildende Kunst, Digitale Medien, Baukultur, Musik und Literatur die Möglichkeit, temporär in Niederösterreich zu leben, zu arbeiten und die heimische Kulturlandschaft zu erkunden. Gleichzeitig organisiert AIR Auslandsaufenthalte für niederösterreichische Künstler:innen im Rahmen eines internationalen Austauschprogramms.

Kurator: Florian Steininger

artist in residence
AIR
niederösterreich

INTERVIEW MIT GABRIELE ENGELHARDT

Geführt von Florian Steininger, Kurator der Ausstellung

Wie bist du zur Fotografie gekommen?

Ich bin in einem fotografielastigen Elternhaus groß geworden. Mein Vater war Repro-Fotograf, meine Mutter war Fotolaborantin. Ich glaube, das hat sich bei mir in die DNA eingeschrieben. Wir hatten ein eigenes Labor zu Hause, wo ich schon als Kind Bilder entwickelt habe. Der Geruch von Entwicklerchemie bedeutet für mich Heimat.

Deine Berge-Bilder wirken wie sachlich-dokumentarische Fotografien, sind es aber nicht. Du arbeitest in einem digitalen Collageverfahren, indem du einzelne Fotos an-, über- und nebeneinanderreihst. Siehst du dich als Fotografin oder als Bildermacherin?

Streng wissenschaftlich gesehen ist die digitale Fotografie eigentlich keine Fotografie im klassischen Sinne mehr: Per Definition braucht es dazu eine Kamera mit Film und ein chemisches Verfahren zur Herstellung der Bilder. Langläufig würde ich mich schon als Fotografin bezeichnen, jedoch arbeite ich mit den Daten, wie es Bildhauer mit Ton oder Gips machen. Ich modelliere diese Rohdaten zu Bildern. Im Grunde „taste“ ich Objekte fotografisch ab und setze hinterher die Schärfeebenen zusammen. Wenn ich mit einer digitalen Kamera arbeite, habe ich pro Aufnahme immer nur eine Schärfeebene im Bild. Im digitalen Prozess kreiere ich aus diesen Aufnahmen ein Bild, das von vorne bis hinten scharf ist. Dieses Aneinanderreihen der einzelnen Fragmente ist wie ein Modellieren mit Rohdaten. Das sind eigentlich Begrifflichkeiten, die aus der Bildhauerei kommen. Der/die Bildhauer:in nimmt Material weg oder gibt es hinzu und so mache ich das auch mit den Fotos. Man könnte meinen, dass meine Arbeiten dokumentarische Aufnahmen wären, so ist es aber nicht. Ich knete und schleife, modelliere hinterher noch, um eine fotografische Skulptur daraus zu machen.

Deine Bilder imaginieren Landschaften. Ein Sandhaufen wird zum Gebirgszug, ein Salzberg zum mächtigen Gletscher, Asphaltanhäufungen zum panoramatischen Tafelberg. Ist für dich Fotografie ein fiktives Fenster anstelle von Dokumentation?

Sagen wir mal so: Fiktiv wäre zu weit gegriffen, es ist ein Spiel mit der Realität. Ich erfinde diese Haufen nicht, es gibt sie ja tatsächlich. Ich brauche diesen Berg, zum Beispiel Sandberg, auf dieser Basis produziere ich einen digitalen Sandberg. Dieser hat zwar noch etwas mit dem Original zu tun, hat aber einen Transformationsprozess durchlaufen. Der/die Betrachter:in hat das Gefühl, das Gesehene sei real, ist es aber nicht. Die Bilder wirken wie Fotos.

Das Collagieren hat ein paar entscheidende Vorteile: Wenn ich einen Berg mit nur einem Foto aufnehme, habe ich *eine* Bildmitte, eine zentralperspektivische Bildmitte. Mit dem collagierten Verfahren habe ich am Ende eine Vereinigung von hunderten von zentralperspektivischen Fragmenten. Das erzeugt an allen Stellen des Bildes das Gefühl, es wäre dort die Bildmitte. Schon in der Renaissance gab es dieses Verfahren in der Malerei. Hier geht es um die Verbindung von Bildhauerei und Fotografie und den Versuch, auf einer zweidimensionalen Ebene Plastizität herzustellen. Das Bestechende an den Arbeiten, die hier in der Kunsthalle zu sehen sind, ist, dass sie wie Skulpturen wirken, die total präsent sind, sie wirken hyperreal und erhaben.

Schrottberge zeugen von Schmutz und Abfall. Altmetall, gestanzt, gepresst, gequetscht, wird im großen Stil abgelagert. Deine Bilder der *Kremser Berge* – also der Anhäufungen dieser rohen abgesonderten Materialien – sind allerdings höchst ästhetisch. Siehst du deine Kunst als Transformierung der Wirklichkeit auf eine artifizielle Ebene?

Zumindest ist es das Endprodukt, nie aber meine Absicht. Die Rohstoffe, egal was es ist, interessieren mich aus Sicht einer Bildhauerin. Diese arbeitet mit Material. Was ich da vor mir habe, ist Material.

Dieses Material transformiere ich auf einer fotografischen Ebene. Nicht mit dem Gedanken, etwas *Schönes* daraus zu machen, sondern das Objekt in all seinen Details zu zeigen, das Material lesbar zu machen. Ich schau mir meine *Berge* an und finde im Detail Hinweise auf unsere Zivilisation. Der *Große Schrotberg* in der Ausstellung – da ist alles drin: vom Wäscheständer, über Auto bis Fahrrad und Zug. Was für ein Irrsinn: Wir werden alle auch einmal auf so einem Haufen enden, es ist das Ende des Gebrauchs. Da ist unser ganzes Leben drinnen. Diese Haufen sind Zeugnis unseres Lebens, alles, was wir wegschmeißen, landet auf so einem Haufen.

Claude Monet hat serielle Heuhaufen in unterschiedlichen Lichtstimmungen malerisch umgesetzt. Du arbeitest auch stets in Serien, statt Heuhaufen aber mit Schrotthaufen. Siehst du hier eine Verbindung?

Ich finde diesen Vergleich super. Monet hatte wohl ein ähnliches Problem wie ich. Er wollte unterschiedliche Lichtstimmungen einfangen. Um diesen Eindruck so realitätsnah wie möglich hinzubekommen und das Licht richtig darzustellen, musste er sich ziemlich beeilen. In meinem Fall ist das Licht inzwischen ein willkommener Störfaktor. Ich brauche zum Fotografieren eines Motivs mehrere Stunden. In dieser Zeit ändern sich naturgemäß die Lichtverhältnisse. Bei meinem *Großen Ringeberg* zum Beispiel merkt man, dass der Berg auf der rechten Seite dunkel ist und auf der linken hell. Man sieht Licht an Stellen, an denen eigentlich keines sein dürfte. Das rührt von den unterschiedlichen Lichtstimmungen. Aufmerksame Betrachter:innen bemerken manchmal, dass hier etwas nicht stimmt, bzw. nicht real sein kann.

Du hast 2022 zwei Monate in Kremes im Rahmen von AIR – ARTIST IN RESIDENCE Niederösterreich verbracht. Im Industriegebiet im Hafenaerial bist du dann auf deine *Kremser Berge* gestoßen. Ein Zufall?

Nein, das war ganz hartes Kalkül. Ich habe mir gezielt einen Stipendienort gesucht, an dem es einen Hafen gibt. Es gibt nicht viele Orte, wo ich solche Möglichkeiten gehabt hätte, Kremes war einfach perfekt, es sollte mein Ort werden.

BIOGRAFIE

Gabriele Engelhardt lebt in Karlsruhe und ist Künstlerin, Kuratorin, Kunstvermittlerin und Lehrbeauftragte. 1967 in Stuttgart geboren, absolvierte sie zunächst ein Studium der Sonderpädagogik an der Universität Tübingen und der Pädagogischen Hochschule in Reutlingen. Anschließend wandte sie sich der Bildenden Kunst zu und erlangte einen Abschluss in Bildhauerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Micha Ullman und Werner Pokorny. Ihren künstlerischen Schwerpunkt erweiterte sie später durch ein Studium der Fotografie und Szenografie an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe unter Anleitung von Lois Renner, Christopher Muller und Mischa Kuball.

Die Verbindung von Bildhauerei und Fotografie steht im Zentrum von Engelhardts Werk. Sie setzt sich mit Materialien und Strukturen auseinander und erkundet die Wechselwirkung von Raum, Form und Darstellung durch beide Medien. Ihre Arbeiten wurden national und international ausgestellt und mehrfach ausgezeichnet. Sie erhielt zahlreiche Stipendien, darunter einen Aufenthalt im Rahmen von AIR – ARTIST IN RESIDENCE Niederösterreich in Krems 2022, wo sie das *Kremser Berge*-Projekt realisierte.

Neben ihrer Tätigkeit als bildende Künstlerin ist Engelhardt als Kunstvermittlerin tätig, insbesondere für das Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) in Karlsruhe, mit Schwerpunkt auf künstlerische Fotografie und Videokunst. Als künstlerische Mitarbeiterin hat sie unter anderem für Christoph Schlingensiefel, das ZKM Karlsruhe, den SWR, UNICEF und die Universität Tokyo gearbeitet. Im April 2024 erschien ihr Katalog *raw_material* im Verlag für moderne Kunst (VFMK) in Wien, der ihr Werk dokumentiert und reflektiert.

In ihrer Lehrtätigkeit verbindet Gabriele Engelhardt künstlerische und theoretische Ansätze.

www.gabriele-engelhardt.com

BILDER ZUR AUSSTELLUNG (Auswahl)



Gabriele Engelhardt, *Großer Schrotberg Krems*, 2023 © Gabriele Engelhardt



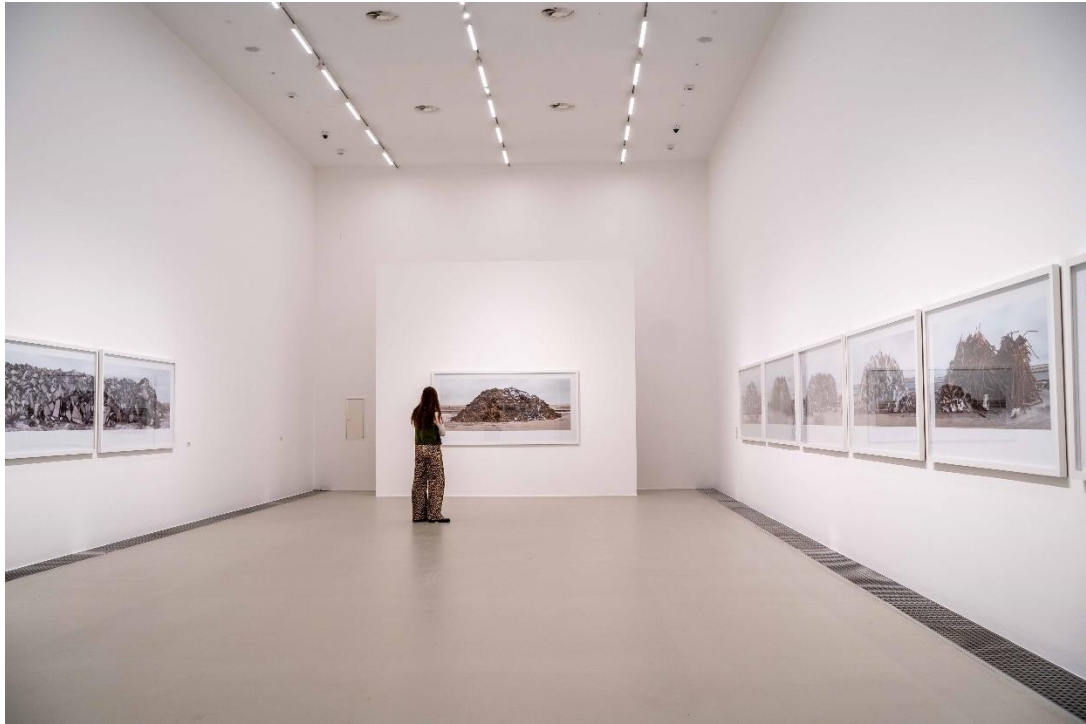
Gabriele Engelhardt, *Metallringeberg Krems*, 2023 © Gabriele Engelhardt



Ausstellungsansicht *Gabriele Engelhardt. Kremser Berge* © Kunstmeile Krems, Foto: Agnes Winkler



Ausstellungsansicht *Gabriele Engelhardt. Kremser Berge* © Kunstmeile Krems, Foto: Agnes Winkler



Ausstellungsansicht *Gabriele Engelhardt. Kremser Berge* © Kunstmeile Krems, Foto: Agnes Winkler



Ausstellungsansicht *Gabriele Engelhardt. Kremser Berge* © Kunstmeile Krems, Foto: Agnes Winkler

RAHMENPROGRAMM ZU DEN AUSSTELLUNG

Eröffnung

Die Kunsthalle Krems lädt zur Eröffnung der Ausstellungen mit Florian Steininger, Direktor und Kurator der Ausstellung *Gabriele Engelhardt*, Andreas Hoffer, Kurator der Ausstellung *Anna & Bernhard Blume*, Künstlerin Gabriele Engelhardt und Hermann Dikowitsch, Leiter der Abteilung Kunst und Kultur beim Amt der NÖ Landesregierung, in Vertretung von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

Freitag, 11.10.2024, 19.00 Uhr

Kuratorenführungen

Anna & Bernhard Blume. Komplizenschaft (A=B)

Kurator Andreas Hoffer führt durch die Ausstellung und erzählt über das fotografische Werk von Anna und Bernhard Blume.

Freitag, 08.11.2024, 15.00 Uhr

Gabriele Engelhardt. Kremser Berge

Direktor Florian Steininger erzählt im gemeinsamen Ausstellungsrundgang über die in Krems entstandene Fotoserie von Gabriele Engelhardt.

Samstag, 08.03.2025, 15.00 Uhr

Kunst, Kaffee & Kipferl

mit Choreografin und Tänzerin Doris Uhlich

Die österreichische Koryphäe der Performancekunst Doris Uhlich ermöglicht neue Blickwinkel auf die Fotografien des Künstler:innenpaares Anna und Bernhard Blume. Beim Ausstellungsrundgang spricht sie über Performance in der Fotografie und diskutiert dabei insbesondere feministische Perspektiven und das Bild der Frau in der Kunst. Zum gemütlichen Kennenlernen der Künstlerin gibt es Kaffee und Kipferl.

Sonntag, 20.10.2024, 10.30–12.00 Uhr

www.kunstmeile.at/kunstkaffeekipferl

KINDER.KUNST.FEST

Einen unvergesslichen Tag mit Kunst, Theater, Musik, Kino und vor allem viel Spaß für die ganze Familie bietet das KINDER.KUNST.FEST auf der Kunstmeile Krems am Nationalfeiertag. Auf der fußläufigen Entfernung von 1,6 km vom Minoritenplatz in Stein über den Museums- bis zum Dominikanerplatz gibt es viel zu entdecken.

Samstag, 26.10.2024, 10.00 – 18.00 Uhr

www.kunstmeile.at/kinderkunstfest

One Billion Rising Krems

Die Aktion *One Billion Rising* setzt sich weltweit als getanzter Protest für ein Ende der Gewalt gegen Frauen und Mädchen ein. Nach der gemeinsamen Tanzaktion vor dem Museum in Kooperation mit Lilith Frauenberatung Krems gibt es von 14.30 – 15.30 Uhr freien Eintritt in die Ausstellungen.

Freitag, 14.02.2025, 14.00 Uhr

www.kunstmeile.at/onebillionrising

Kunstinfo

An Sonn- und Feiertagen, 14.00–16.00 Uhr, gibt es direkt in der Ausstellung individuelle Auskunft durch das Team der Kunstvermittlung.

Familienführung

jeden 3. Sonntag im Monat, 14.00 Uhr

DATEN ZUR AUSSTELLUNG

ANNA & BERNHARD BLUME. KOMPLIZENSCHAFT (A=B)

und

GABRIELE ENGELHARDT. KREMSER BERGE

12.10.2024 – 16.03.2025

Kunsthalle Krems

PRESSEKONTAKT

Franziska Tremml

+43 664 60499 176

franziska.tremml@kunstmeile.at

Kunstmeile Krems Betriebs GmbH

Museumsplatz 5

3500 Krems an der Donau

PRESSEBILDER

celum.noeku.at/pinaccess/showpin.do?pinCode=Komplizenschaft

celum.noeku.at/pinaccess/showpin.do?pinCode=KremserBerge

Die Verwendung des Bildmaterials ist ausschließlich in Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellungen in der Kunsthalle Krems und unter Angabe von Urheber:in, Werktitel, Entstehungsjahr sowie Copyright- und Fotograf:innenangaben in der Bildlegende bzw. unterhalb der Reproduktion gestattet. Die Veränderung des Originals (z. B. in Größe, Farbe oder der durch Überschreiben mit Text) ist nicht zugelassen. Cover-Abdrücke müssen gesondert abgeklärt werden.

KUNSTHALLE KREMS

Museumsplatz 5

3500 Krems an der Donau

T +43 2732 908010

E office@kunstmeile.at

www.kunsthalle.at

ÖFFNUNGSZEITEN

Di–So

10.00–18.00 Uhr (März–Oktober)

10.00–17.00 Uhr (November–Februar)

Mo geschlossen (außer an Feiertagen)

Schließtage: 24.12., 31.12., 01.01.

EINTRITTSPREISE

Erwachsene € 12

ermäßigt € 10

Familienticket € 20